

Reiseberichte des Bundessekretärs für Weltdienst Eckard M. Geisler



- ▶ **Besuch beim Staatspräsidenten
Sierra Leone, Westafrika**
Seite 5



- ▶ **Gute Gründe, danke zu sagen
Sierra Leone, Westafrika**
Seite 9

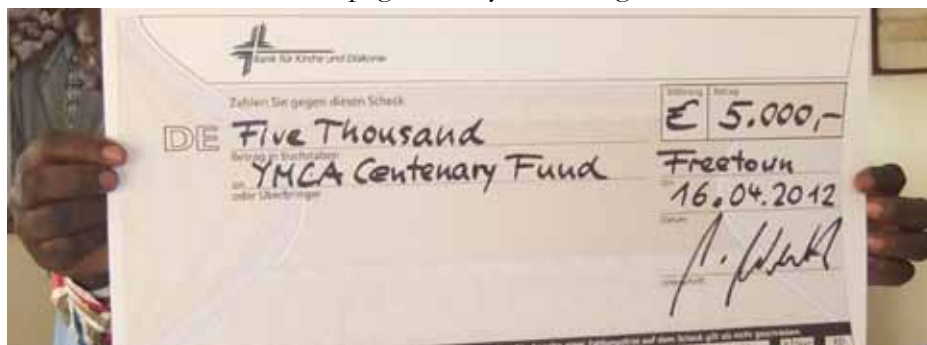


- ▶ **Begegnungen in der Ashanti-Region
Ghana, Westafrika**
Seite 14



Sierra Leone, Westafrika

YMCA Sierra Leone Homepage: www.ymca-sl.org



Geburtstagsgeschenke für den YMCA Sierra Leone

In diesen Tagen feiert der YMCA Sierra Leone, Westafrika, mit einer Reihe von Veranstaltungen seinen hundertsten Geburtstag und es sind schon viele Gäste hier in der Hauptstadt Freetown. Sie kommen aus Kanada, den USA und aus dem CVJM-Westbund. Und es werden noch Johan Vilhelm Eltvik, der Generalsekretär des CVJM-Weltbundes und Carlos Sanvee, der Generalsekretär der Afrikanischen Allianz der CVJM, zum Geburtstagsfest erwartet. Auch der sierra leonische Staatspräsident will mitfeiern, denn es ist geplant, ihm im Statehouse, seinem nahegelegenen Amtssitz, aus diesem Anlass einen Besuch abzustatten.

Damit Geburtstagsgeschenke einem guten Zweck dienen können, hat sich der YMCA Sierra Leone überlegt, einen Jubiläumsfond aufzulegen, den »YMCA-Centenary-Fund«. Man träumt nämlich von einem zweiten YMCA-Zentrum in der Hauptstadt. Im Rahmen eines Treffens mit seinen internationalen Partnern wird dem ehemaligen Generalsekretär der Afrikanischen Allianz der CVJM, James Gomez, die Ehre zuteil, diesen Fond aus der Taufe zu heben. In diesen »Spartopf« kann man immer noch Geburtstagsgeschenke über den CVJM-Westbund hineinlegen!



Freundlicher YMCA in Freetown

Ganz überrascht bin ich bei meiner Ankunft hier im YMCA-Hostel in Freetown. Schon von außen ist sichtbar, dass hier intensiv gearbeitet wurde. Das ganze Haus wurde innen und außen frisch gestrichen und das merkt man vor allem in den langen Fluren. Hier wurde ein helles Beige gewählt, im Gegensatz zum früheren Dunkelbraun. So erscheint das ganze Hostel viel freundlicher. Die Rezeption hat ein neues Gesicht erhalten und auch das kleine Restaurant hat eine Renovierung erfahren. Die Holzpanelen wurden entfernt und statt dessen der Raum halbhoch sauber gefliest. Das sieht man hier häufiger in den kleinen Restaurants in der Stadt. Auch die Bar ist neu gestaltet. Alles ist sehr einladend. Das wird auch von den Gästen honoriert, denn kurzfristig sind kaum Zimmer zu bekommen. Und das Hostel ist die wichtigste örtliche Einkommensquelle des YMCA hier in Sierra Leone. So hat sich der YMCA richtig fein gemacht, zur Feier seines hundertjährigen Bestehens.



»Ich bin jetzt jemand!« - Begegnungen im YMCA in Sierra Leone

Hier in Freetown nehme ich an einem Treffen der Partnerverbände des YMCA teil. Die Verantwortlichen stellen verschiedene Arbeitsbereiche des YMCA vor. Es ist erstaunlich, wie vielfältig er in diesem so armen und durch einen Rebellenkrieg geschundenen Land tätig ist und wie ganz elementar er jungen Menschen hier eine Zukunftsperspektive verschafft. Aus verschiedenen Programmen wurden junge Erwachsene eingeladen.

Ganz eindrücklich erzählt uns **Isata Mansaray** ihre Geschichte: Sie lebte ganz normal mit ihren Eltern in der Hauptstadt. Während des Rebellenkrieges, der 1999 endete, brannten die Rebellen das Familienhaus nieder. Nachdem der Vater starb, lebte sie bei ihrer Mutter in einer improvisierten Hütte, die aus den übriggebliebenen Dachwellblechen gebaut wurde. Das war zu eng, so dass sie bei einer Freundin schlief und schließlich ganz zu ihr zog, doch beide wurden irgendwann von deren Eltern auf die Straße gesetzt. Jetzt mussten sie sich irgendwie durchschlagen. In dieser Zeit wurde sie auch noch schwanger. Das erschwerte ihre Lebenssituation. Durch Zufall hört sie im



Radio von dem Angebot des YMCA, dass dieser jungen Leuten bei einer Existenzgründung helfen wolle. Doch sie glaubt nicht, dass das ein ernstzunehmendes Angebot sei. »Die werden sich doch nur um ihre eigenen Leute kümmern!« Aber als die gleiche Botschaft am nächsten Tag noch einmal im Radio kommt, entscheidet sie sich, im YMCA-Büro nachzufragen. Trotz vieler Zweifel, ob sie je erfolgreich sein würde, füllt sie die Bewerbungsformulare aus. Es folgt noch ein Interview und tatsächlich: Sie erhält einen Ausbildungsplatz als Köchin und Serviererin und schließt ihre Ausbildung erfolgreich ab. Als das in der Nachbarschaft bekannt wird, sammeln die Freunde Geld und richten ihr sogar eine Abschlussparty aus. Die kleine Küchenausstattung, die sie zum Abschluss bekommt, nutzt sie und arbeitet jetzt in einem Restaurant am internationalen Flughafen Lungi und ihr Chef ist mehr als zufrieden mit ihr, weil sie eine sehr gute Art im Umgang mit den ausländischen Gästen hat. Mit ihrem kleinen Einkommen kann sie die Mutter und ihre Schwestern unterstützen und hat sogar ihre kleine Behausung renovieren können. Außerdem hat sie für ihren Sohn ein Sparkonto eingerichtet. Jeden Monat geht eine kleine Rate dort hin. »Dank des YMCA hat sich mein Leben total verändert. Ich bin jetzt jemand!«

Mamoud Sama ist im Osten des Landes aufgewachsen. Im Rebellenkrieg sind seine Eltern nach Liberia geflohen, er blieb alleine vor Ort, verdiente seinen Lebensunterhalt als Lastenträger und lebte mit Freunden auf der

Straße. Eines Tages hörte er von einem Freund von dem YMCA-Programm, das jungen Leuten helfen will, Berufsfertigkeiten zu erlernen. Also ging er los, informierte sich im YMCA-Büro und wurde in das Ausbildungsprojekt aufgenommen. Auch seine Freunde bewarben sich und er hatte Glück, er wurde ausgewählt. Ihm wurde eine einjährige Ausbildung als Automechaniker finanziert. Er erhielt Werkzeuge und ein Startdarlehen, baute zusammen mit zwei anderen Absolventen eine kleine Hütte und repariert und wartet nun Fahrräder und verkauft dort auch Ersatzteile. Diese kauft er sogar im Nachbarland Guinea, in der Hauptstadt Conakry. Das Geschäft läuft gut, er hat zwei Auszubildende und bildet sich selber auch weiter. Wie gut das Geschäft läuft, verrät er mit einem Augenzwinkern aber nicht. Jedenfalls hat er ein Bankkonto einrichten können.



Besuch beim Staatspräsidenten

Dem YMCA in Sierra Leone wird eine große Ehre zuteil. Es war gar nicht so einfach für Christian Kamara, den hiesigen YMCA-Generalsekretär, diesen Besuch bei Ernest Bai Koroma, dem Staatspräsidenten von Sierra Leone, einzufädeln. Doch wo jetzt nicht nur Repräsentanten der Partnerverbände aus den USA, Sierra Leone und Deutschland vor Ort sind, sondern auch noch Carlos Sanvee, der Generalsekretär der Afrikanischen Allianz der YMCA und erstmals in der Geschichte von Sierra Leone auch der Generalsekretär des CVJM-Weltbundes, Johan Vilhelm Eltvik, und noch dazu der hundertste Geburtstag des Nationalverbandes gefeiert wird, ist ihm dieses gelungen.

Immer wieder gab es Terminverschiebungen, doch endlich steht die Verabredung!

Die Begegnung mit Ernest Bai Koroma bedeutet den Verantwortlichen des YMCA sehr viel. Sie ist ein Zeichen der Anerkennung der Arbeit des YMCA unter jungen Menschen durch den obersten Repräsentanten des



Staates. – Der YMCA in Sierra Leone ist maßgeblich daran beteiligt, dass Jugendthemen in diesem hierarchisch geprägten Land in die Öffentlichkeit kommen. Dass es seit letztem Jahr eine Nationale Jugendkommission gibt, ist unter anderem auch das Verdienst des YMCA.

Klar, dass auch das sierra leonische Fernsehen den YMCA-Besuch von Johan Vilhelm Eltvik, dem Generalsekretär des CVJM-Weltbundes, und der Vertreter der anderen Nationalverbände bei Staatspräsident Ernest Bai Koroma dokumentiert und wir am nächsten Morgen in den Nachrichten über die Mattscheiben des Landes flimmern.

Die Klassenräume im YMCA in Bo wachsen

Im Januar war ich das letzte Mal in Bo, der zweitgrößten Stadt von Sierra Leone, Westafrika. Der CVJM-Westbund hat in den letzten Jahren der YMCA-Südregion geholfen, dass hier in Bo, auf dem vor vielen Jahren gekauften Grundstück, ein YMCA-Zentrum für die Ausbildung von Büroangestellten mit Computerlabor und weiterführender Schule entstehen konnte. Sehr überrascht war ich damals, als mir der Regionalsekretär Ernest Solomon und die Verantwortlichen das Fundament eines Erweiterungsbaus mit drei Klassenräumen und Kantine zeigten. Dieses hatten sie in Eigenleistung und –finanzierung errichtet, weil die bisherigen Räume durch die gewachsene Schule viel zu klein geworden waren, um all die Kinder komfortabel unterzubringen. Ich weiß noch, wie sehr ich mich über diese Super-Initiative des YMCA in der Südregion gefreut habe: Ein Zeichen, dass dieses Zentrum und die Aktivitäten darin Sache des örtlichen YMCA sind! Und jetzt – knappe drei Monate später:

Toll ist es zu sehen, dass in der Zwischenzeit von dem Fundament Mauern

in die Höhe gewachsen sind. Und das alles ist das Ergebnis eigener Bemühungen, eigenen Engagements und Arbeit. Dies zu sehen erfüllt mich mit tiefer Befriedigung, weil es das gemeinsam mit dem CVJM-Westbund Begonnene nun in eigener Initiative und Verantwortung fortsetzt. Da kann man einfach nur stolz sein auf diese tollen Leute, die dort zur Zeit die YMCA-Arbeit vorwärts treiben und befördern.



Verbesserte Lebensbedingungen im Slum

Auch den Kroo Bay Slum in Freetown besuchen wir. Das ist wohl eine der schlimmsten Wohngegenden der Hauptstadt. Hier wohnen die Ärmsten der Armen in ihren Hüttchen auf den Sedimenten, dem Dreck und dem Abfall, den der Kroo aus den Siedlungsgebieten von ganz oben am Löwengebirge unten in der Bucht absetzt. Der YMCA hat hier ein Gemeinschaftshaus errichtet, in dem sich Jugendliche und Gruppen treffen können und in dem es Bildungsangebote und Fernsehen gibt. Von hier aus gehen wichtige Impulse hinein in die Bevölkerung des Slums, wie man sich organisiert und sich über seine Rechte sachkundig macht. Der Chief des Slums empfängt uns wie auch Vertreter der verschiedenen durch den YMCA ins Leben gerufenen Gruppen. Darunter sind auch die Kleinstsummensparer. Es ist eine stolze Gemeinschaft, die uns hier empfängt und dem YMCA ehrlich dankt, dass er ihnen ihre Menschenwürde wiedergegeben hat. So haben sich die Slumbewohner deutlich artikulieren können, als die Stadtverwaltung die Räumung des Slums beschlossen hatte. Sie prägten den Slogan: Holt uns nicht aus dem Slum, sondern holt den Slum aus uns! Die Stadtverwaltung ging von nur 2.000 Bewohnern aus. Die von ihnen selber initiierte Zähl-



lung ergab aber über 6.000 Personen. Daraufhin zog zu aller Befriedigung die Stadt die Räumung zurück. Man mag es kaum wahrhaben wollen, doch dieses hier ist Heimat für Menschen, die nicht weg wollen sondern nur eins: Die Lebensverhältnisse sollen sich verbessern. So sind sie überaus dankbar für neue Zinkbleche, die der YMCA für viele Bewohner hat kaufen können, so dass deren Hüttendächer jetzt in der Regenzeit dicht sind.

Mrs. Mayenie Bangura, eine alte Dame, berichtet davon, wie der YMCA auch ihr Leben im Slum verändert hat. Stolz zeigt sie ihr Sparbuch. Die Bewohner werden ermutigt, selbst Kleinstbeträge zu sparen und wenn sie gezeigt haben, dass sie dieses erfolgreich können, haben sie die Möglichkeit, von dieser Kooperative ein kleines Darlehn zu bekommen. Das Engagement des YMCAs dort im Slum von Kroo Bay hat vielen Bewohnern eine neue Perspektive für ihr Leben in Armut und unter schwierigsten Bedingungen gegeben. Insgesamt hat der YMCA an verschiedenen Orten im Land 45 Sparergruppen mit 2.403 Mitgliedern aufgebaut.



Mehr Informationen über den CVJM-Weltdienst und die Arbeit der Partner-CVJM gibt es auf der Homepage des CVJM-Westbundes: www.cvjm-westbund.de/cvjmweltweit

Gute Gründe, »DANKE« zu sagen

Der Alltag in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone in Westafrika, ist oft alles andere als rosig und auch nicht tropenparadiesisch. Der Alltag verlangt den Menschen hier schon eine Menge ab. Nicht nur, dass sie auf der Nordseite des Löwengebirges engst zusammengepfercht wohnen und die Stadt unter einer Dauerlärmglocke liegt. Selbst jetzt, kurz nach ein Uhr morgens, schallt unablässig von irgendeiner Festivität in der Innenstadt Discomusik den Hügel hoch durch meine auf Lüftung gestellten Lamellenfenster im YMCA-Hostel in der Fort Street.



Aber es gibt auch noch manch andere mit stoischer Gelassenheit hingenommene Herausforderung: An diesem Wochenende ist die ganze Hauptstadt ohne Wasser. Die Hauptwasserleitung sei bei Straßenbauarbeiten beschädigt worden. Und damit liegt Freetown auf dem Trockenen. Auch Tankzüge mit dem kostbaren Nass sind nicht zu bekommen, um den großen, schwarzen, leergelaufenen Polyestertank des Hostels wieder aufzufüllen. Da hilft kein Stöhnen und kein Ärgern. Eine solche Herausforderung muss man gelassen annehmen und nach einer Lösung suchen. Die findet sich in dem kleinen Restaurant des YMCA. Hier kaufe ich mir eine Eineinhalbliter Trinkwasserflasche. Nur die Hälfte brauche ich, um mich an dem Sonntagmorgen gottesdienstgeeignet zu duschen, Zähne zu putzen, zu rasieren. Blitzblank gesäubert und erwartungsvoll entsteige ich der Dusche..

Was für ein wundervoller unerwarteter Kontrast am Montag Morgen, als endlich das ersehnte Wasser wieder aus dem Duschkopf plätschert. Das sind schon sehr einschneidende Erfahrungen: Einmal, mit wie wenig Wasser man viel erreichen kann und auf der anderen Seite das Erleben, wie

wunderbar es ist, wenn es einfach und unkompliziert in Fülle verfügbar ist... Aber es grassiert im Moment noch eine andere ungewohnte Knappheit im Land. Benzin ist in diesen Tagen mehr als rar. Diesel erhalten wir ohne große Schwierigkeiten, so dass der YMCA mit seinen Fahrzeugen mobil ist und wir ohne Zittern ins Inland fahren können. Was den Treibstoff angeht, werden wir auch ohne Probleme wieder zurückkommen. Doch alle die, die auf Benzin laufen, haben zur Zeit heftige Probleme. Zu denen gehören auch die Kleinkraftradtaxis, die Okadas. Sei es in Freetown, sei es hier in Makeni: An die vierzig/fünfzig Motorräder belagern jeweils die Tankstellen, in der Hoffnung, irgendwann ein paar Liter des so wichtigen jetzt rationierten Betriebsmittels in den Tank gefüllt zu bekommen. Ohne Benzin



gibt es keine Einnahmen. Der ganze Berufszweig ist zur Zeit sehr gebeutelt und in weiten Teilen lahmgelegt. An diesem Wochenende ist es deshalb in Freetown deutlich ruhiger auf den Straßen als sonst. Aber auch alle anderen Fahrzeuge, die mit Benzin unterwegs sind, haben ihre gewohnte Mobilität verloren. Die Leute stehen mit Kanistern an den Tankstellen an, ähnlich wie die Leute an den öffentlichen Wasserstellen, als aus denen endlich heute morgen wieder die ersten Tropfen sprudeln.

Von etwas anderem gibt es jedoch zu viel in Freetown. Das sind Fahrzeuge. Die alten Straßen sind nicht für den massigen modernen Verkehr ausgelegt. Und so ist der Verkehr in Freetown eine einzige Herausforderung. Die Straße muss man sich mit den vielen Fußgängern aber auch Händlern teilen, die ihre Auslagen immer weiter in den Verkehrsraum ausdehnen. Jetzt sind noch die Okadas, die Zweiradtaxis, dazugekommen, und es sind Hunderte von ihnen, die sich – wenn es Benzin gibt – durch die von den Autos gelasenen Lücken und Zwischenräume quetschen. Wenn's dann mal wieder wei-

tergeht, dann bewegt sich gleich ein Pulk von an die dreißig dieser emsigen flinken »Ameisen«. Immer wieder kommt es zu gefährlichen Annäherungen von Blech und Mensch. Oft sind es nur zwei/drei Zentimeter zwischen Lenker und Auto und so mancher Wagen erhält ewig währende Linien auf die Karosserie gezeichnet. Da heißt es kühlen Kopf bewahren. Ein Auto ist hier zum Fahren da und nicht zum Schönbleiben, und man sollte sich mit den Okada-Fahrern nicht anlegen. Die sind gleich in der Mehrheit. Zweieinhalb Stunden kämpfen wir uns auf der Rückfahrt vom Hinterland durch die Stadt zum YMCA. Der Stau währt ätzend lang und ist ein einziges schwitzendes Elend, mit immer wieder aufkeimenden Hoffnungsfetzen, wenn sich dann doch mal wieder Blech nach vorne bewegt. Froh sind wir, als wir es dann tatsächlich geschafft haben und steigen steif und gerädert aus dem YMCA-Allrad aus.

Und zwischen all diesen Unwägbarkeiten treffe ich dann am Straßenrand in der Fort Street auf einen Kleintransporter. »Thank you Jesus« – »Danke Jesus« ist hinten auf ihm zu lesen. Das überrascht mich. Das stimmt mich nachdenklich. Drumherum »tobt der Bär« und dazwischen steht dieser motorisierte Ausruf: »Danke Jesus!« Und mir wird klar, dass es trotz dieser vielen Unzulänglichkeiten und Probleme wahrscheinlich doch mehr Gründe gibt, Jesus danke zu sagen, als sich zu beklagen. Da müsste ich jetzt nur innehalten und Bilanz ziehen. Ja, es würde sicher ein großer fröhlich farbiger Blumenstrauß zusammenkommen von guten Gründen. Nicht ich, der ich aus einem Land voller Wohlstand und Luxus komme, gemessen an dem, was hier die Alltagsrealität ist, habe diese Worte auf den Transporter geschrieben. Das war ein Sierra Leone: Ausdruck seines Lebensgefühls, Ausdruck seines Glaubens, sein Wissen um gute Gründe, Jesus »Danke« zu sagen!



Ghana, Westafrika

YMCA Ghana Homepage: www.ymcaghana.org



Mit Ghana vertraut werden - Mitglieder des CVJM Eidinghausen besuchen den YMCA in Ghana

Zehn Tage bin ich wieder einmal für den CVJM-Westbund in Ghana unterwegs und besuche verschiedene YMCA-Vereine und ihre Projekte. Jede Reise hierhin ist anders. Jedes Mal sind es andere Fragestellungen und Herausforderungen, andere Erfolgserlebnisse und Fortschritte.

Diese Reise hat einen ganz besonderen Anfang, denn ich bin nicht alleine hierher gekommen. Annika und Kadriye, Mitarbeiterinnen und Vorstandsmitglieder des CVJM Bad Oeynhausen-Eidinghausen begleiten mich. Sie sind nicht von ungefähr hier. Vier Mitglieder der Tanzgruppe des YMCA Koforidua, die „Royal Dancers“ Rose, Sarah, Fred und Blessed, waren bei der letzten Bundesmitarbeitertagung auf Borkum mit dabei und haben mit ihren dynamischen afrikanischen Tänzen die Teilnehmenden überrascht, mehr als gut unterhalten und beeindruckt. Vor und nach der Tagung waren sie im CVJM Bad Oeynhausen-Eidinghausen zu Gast, haben dort Freunde gefunden, und dieses jetzt ist der Gegenbesuch der Eidinghausenerinnen in Koforidua.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des YMCA haben einen tollen Willkommensabend für ihre Gäste aus Bad Oeynhausen vorbereitet. Klar, dass auch zwei Gruppen der Royal Dancers zum Zuge kommen. Wieder einmal beeindruckten sie durch ihre geschmeidige, anmutige, tänzerische Körperbeherrschung.

Die Gastgeber haben sich viele Gedanken gemacht, wie man die beiden Gäste in den nächsten eineinhalb Wochen mit der YMCA-Arbeit in Koforidua und der ghanaischen Kultur vertraut machen kann. Da wird es in den nächsten Tagen noch viel Neues zu erleben und zu lernen geben. Doch eines ist nicht fremd, bei aller kulturellen Unterschiedlichkeit. Es ist der gemeinsame Glaube an den Auferstandenen. Jesus, der Christus, macht sie zu Geschwistern. Im gemeinsamen Beten wurde das heute schon gelebt.



Neue Zimmer im YMCA-Gästehaus in Koforidua

Zum YMCA-Zentrum in Koforidua gehört auch ein kleines Gästehaus. Vor Jahren wurde der Bau mit Geldern aus dem CVJM Holsen-Ahle, Ostwestfalen, begonnen. Inzwischen ist das Haus gedeckt, die Mauern sind verputzt und gestrichen. In einem ersten Abschnitt konnten zwei Gästezimmer mit Bad und Dusche ausgebaut werden. Fred Ohene, der Vorsitzende der YMCA-Ostregion und sein Regionalsekretär Daniel Ofosu haben allen Grund zur Freude, dass nach vielen Jahren ein erster Teil des Gebäudes genutzt werden kann und die Einnahmen die Finanzen der Region ein wenig aufbessern.

»Es ist toll, dass wir mit dem CVJM-Westbund so treue Freunde und Geschwister haben, die uns helfen, dass wir über die Jahre in unserem Zentrum gute und ganzheitlich prägende Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene machen können«, so Daniel Ofosu. Und tatsächlich, es ist beeindruckend, die vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden, Kinder und Jugendlichen zu sehen, für die dieses Zentrum ein Zuhause geworden ist.

Dank einer guten Finanzspritze von der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Stadt Gronau konnten Daniel Ofosu und Fred Ohene den



zweiten Bauabschnitt angehen. In der anderen Hälfte des Hauses sollen drei weitere Gästezimmer entstehen. Klar, dass sich mancher Reisende freuen wird, hier eine gute Unterkunft zu finden. Aber auch für Programme des YMCA ist das kleine Gästehaus eine gute Ergänzung zu dem Hostel, das auch in dem YMCA-Zentrum untergebracht ist. Damit wird es mehr und mehr zu einem Begegnungszentrum für den ganzen YMCA in Ghana.

Begegnungen in der Ashanti-Region

Zwei YMCA-Ortsvereine kann ich heute in der Ashanti-Region von Ghana, Westafrika, besuchen. Beide sind grundverschieden. Der eine liegt in dem kleinen übersichtlichen Dorf Morso, abseits der großen Tangente Accra Kumasi. Der andere liegt in der Kleinstadt Konongo, im Goldminengebiet, gleich neben diesem Highway, der mit seinen Trucks und unzähligen PKW die Stadt zweiseitig durchschneidet. Eines haben beide Vereine gemeinsam: Sie unterhalten einen Kindergarten, der hier eher eine Vorschule ist, denn es werden das Alphabet und die Grundlagen des Rechnens gelernt.

In Morso habe ich heute eine sehr schöne andere Begegnung. Hier treffe ich **Evans**. Er hat gerade seine Schulausbildung abgeschlossen, hat seine Prüfungsarbeiten geschrieben und wartet nun auf das Ergebnis. Sobald das vorliegt, kann er entscheiden, welchen Ausbildungsweg er anschließen wird. Weil die Landflucht in Ghana ein großes Problem darstellt, leben in den abseitigen Dörfern vor allem alte Menschen, Frauen und Kinder. Viele arbeitsfähige Männer schaffen in den großen Städten des Landes oder gar außerhalb der Grenzen. Deshalb darf man in vielen der ghanaischen Dorf-YMCAs das Y = young (= JUNG) nicht so ernst nehmen. Mitglieder sind

häufig viele betagtere Menschen, die nicht minder enthusiastisch die »YMCA-Fahne« im Ort hochhalten.

Wir sitzen also in Morso mit dem ehrenvoll lebensalten Vorstand zusammen, als Evans dazu kommt. Er ist der Sohn des Schriftführers des Vereins. Im Gespräch erörtern wir die Notwendigkeit und Herausforderung, dass der Verein sich vermehrt den Jugendlichen im Ort öffnen muss. Evans hat wohl diese Passage unserer Diskussionen als Betroffener intensiv verfolgt. Sehr ungewöhnlich für die ghanaische alterehrende und hierarchische Kultur erbittet er gegen Ende auch das Wort. Selbstbewusst und freundlich bedankt Evans sich beim YMCA,

der ihm u. a. bei seiner Schulausbildung geholfen hat und verspricht, dass er versuchen will, Gleichaltrige für den YMCA zu gewinnen. Da hat's den Älteren die Sprache verschlagen und sie zollen ihm mit einem herzlichen Applaus ihren Respekt.



Im YMCA in Konongo glaube ich, Zeuge einer Generalprobe von »Wetten dass« zu werden, denn der altersschwache Schulminibus des Kindergartens ist vorgefahren. Kinder sollen nach Hause zu ihren Eltern gebracht werden, und ich staune nicht schlecht, wie der YMCA-Busfahrer behutsam eines der Kinder nach dem anderen in dieser Rostlaube unterbringt, und es passt immer noch eines rein und noch eines und noch eines, bis das Fahrzeug seine tatsächlich ultimative Fassungsgröße erreicht hat. Ich mag gar nicht nachzählen, wie viele kleine Ghanaerinnen und Ghanaer darin schließlich zuverlässig zu ihrem jeweiligen zu Hause kutschiert werden.

In Konongo wohnt auch Samuel Anim mit seiner Frau Vida. Er war von 1994 bis 1995 Bruderschaftssekretär im CVJM-Westbund. Später wurde er Generalsekretär des YMCA Ghana. Mit seinem Nachfolger Kwabena Nketia Addae bin ich auf dieser YMCA-Projekt-Rundreise unterwegs. Da ist es natürlich, dass wir auch ein wenig Zeit für eine Begegnung abzwängen. Sofort sind wir im Gespräch. Wen wundert's, dass es sich facettenreich um den YMCA in Ghana und die vielfältigen Aspekte der Partnerschaft mit dem CVJM-Westbund dreht.



Examenstag in der YMCA-Schule in Mpraeso

In **Mpraeso**, einer Stadt auf dem Kwahu-Gebirgszug im Landesinneren von Ghana, sind wir mit den Verantwortlichen des örtlichen YMCA verabredet. Und es ist schön, gute Nachrichten mitzubringen. Der CVJM Essen-West möchte nämlich künftig den Kindergarten (Vier- und Fünfjährige) des YMCA Mpraeso finanziell unterstützen. Diese Neuigkeit trifft bei den Verantwortlichen auf große Freude, denn sie empfinden es als eine Wertschätzung ihrer bisher unvergleichlich geleisteten Arbeit im YMCA Ghana. Mit ganz viel Eigenleistung ist aus dem Kindergarten eine Schule erwachsen, die wegen ihrer guten Bildungsqualität im Ort sehr populär ist. Derzeit lernen insgesamt 650 Kinder auf dem großzügigen Schulgelände mit über zwanzig Lehrkräften.

Heute ist es besonders still in der ganzen Schule. Die Kinder aller Klassen sitzen, den Kopf auf die Hand gestützt, über weißen Zetteln, die sich nach und nach sinnvoll füllen müssen, denn heute ist Examenstag. Zum Ende des Schuljahres wird eine Abschlussprüfung abgelegt. Und damit das Ab-



schreiben ein wenig erschwert wird, werden in jeweils eine Doppelbank ein Schüler der einen Klasse neben eine Schülerin einer anderen gesetzt. – Ach, wie fies das ist! – Und besonders schlimm sind die dran, die alleine eine kleine Bank besetzen müssen. Da gibt es gar keine Chance mehr, dass einem die ältere Nebensitzende vielleicht doch noch den einen oder anderen Tipp zuschmuggeln kann...

Lebendiger YMCA in Accra

Der Tag hier im YMCA in Accra, in der Hauptstadt von Ghana in Westafrika, ist nie langweilig. Das ist kein Wunder, denn auf dem Gelände des YMCA-Nationalverbandes gibt es nicht nur ein Hostel für durchreisende Männer, zwei Gästehäuser mit sehr gutem Standard, ein Berufsausbildungszentrum für Maurer, Schreiner, Bauzeichner und Elektriker, hier sind auch die Büros der Mitarbeiter des YMCA. Und in der großen Aula des Zentrums haben sich je nach Wochentag diverse Kirchen mit ihren gottesdienstlichen Veranstaltung eingemietet. Schon seit Jahren bietet ein Veranstalter einmal in der Wochen im Innenhof Yoga an. All das bringt Geld in die Kassen des



YMCA, dessen Budget nicht gerade gesegnet ist.

Es ist schon beeindruckend, welche Mühe sich die Verantwortlichen, und das ist vor allem Kwabena Nketia Addae, der Generalsekretär des YMCA Ghana, geben, das großzügige Gelände des YMCA mehr und mehr attraktiv zu gestalten. Besonderes Augenmerk haben sie auf das Umfeld des großen Gästehauses des YMCA, eine bedeutende örtliche Einkommensquelle, gelegt. Rasen wurde hier gepflanzt. Das geht nicht anders in den Tropen! Und in den Blumenbeeten strahlen unterschiedlich farbige Blüten dem Gast entgegen. Das hier ist ein kleines Paradies, mitten in der Großstadt. Kaum ein Drei- oder Viersternehotel in der Umgebung kann einem so viel Grün, Natur pur und Vogelgezwitscher gratis anbieten.

Immer wieder müssen die Mauern geweißt werden, denn die heftigen Regenfälle in der Regenzeit waschen nach und nach die Mühen der Maler wieder ab. In diesem Klima sind Kalkfarben das sehr anfällige Mittel, Mauern schön erscheinen zu lassen.

Die Maurerlehrlinge des Berufsausbildungszentrums lernen gerade, eine kleine Mauer zu errichten und sie anschließend zu verputzen. Klar, dass sie das nicht mit Zusatz von Zement machen. Es ist scharfer Sand, mit dem sie ihre Mauern errichten, die anschließend ohne Verlust demontiert werden können.

All diese Aktivitäten des YMCA auf dem weiträumigen Gelände im Herzen von Accra, wollen den Menschen mitgeteilt werden. Es gibt neue Plakatautometer, die das Berufsausbildungszentrum vermarkten aber auch, wofür der YMCA in Ghana steht.



CVJM-Welthandel

Sie unterstützen mit Ihrem Einkauf den Fairen Handel unter anderem in Afrika, Peru, Sri Lanka und Polen.



Café Basico, gemahlen
kräftige Kaffeemischung
mit hoher Ergiebigkeit
WH10111500
500g / 7,73 €



Wal-Puzzle
22 x 17,5 x 3 cm
WH50119900
4,80 €



**Schal Lima
mit Fransen**
WH30123900
Farben: blau,
marineblau, grau,
natur
26,90 €

Sie können unseren Katalog 2012 als PDF unter www.cvjm-welthandel.de herunterladen. Auf Anfrage senden wir Ihnen diesen auch gerne in Papierform zu.



Es ist eine stolze Gemeinschaft, die uns hier empfängt und dem YMCA ehrlich dankt, dass er ihnen ihre Menschenwürde wiedergegeben hat. So haben sich die Slumbewohner deutlich artikulieren können, als die Stadtverwaltung die Räumung des Slums beschlossen hatte. Sie prägten den Slogan: Holt uns nicht aus dem Slum, sondern holt den Slum aus uns!

Eckard M. Geisler

Kontakt

CVJM-Westbund
Bundeshöhe 6
42285 Wuppertal

Telefon: (02 02) 57 42 24
Telefax: (02 02) 57 42 42
E-Mail:
info@cvjm-westbund.de
Internet:
www.cvjm-westbund.de/
cvjmweltweit

Kontakt zum Bundessekretär
für Weltdienst:
e.geisler@cvjm-westbund.de
cvjmweltdienst@aol.com

Bankverbindung
KD Bank eG
CVJM-Westbund
Konto 1 010 257 014
BLZ 350 601 90

Weltdienst KONKRET

Die Arbeit der Partner-YMCAs des CVJM-Westbundes in Westafrika hat viele Facetten. Alleine haben sie aber nicht das Potential, ihre weit gefächerte Arbeit zu finanzieren. Dafür reichen die örtlichen Ressourcen bei weitem nicht aus. Damit die YMCAs aber Kindern und Jugendlichen in diesem schwierigen Umfeld Perspektiven für ein ganzheitlich gelingendes Leben geben können, braucht es die Hilfe aus Deutschland: ganz persönlich oder aber auch die einzelner CVJM. Gaben mit dem Verwendungszweck »Weltdienst KONKRET« werden hierfür eingesetzt. CVJM-Westbund-Konto 1 010 257 014
KD-Bank Duisburg
BLZ 350 601 90